

193. Erläuterung zum Erbrecht von Eheleuten in der Stadt Zürich

1558 Mai 7

Regest: Einer Frau, die ihren Ehemann überlebt, stehen gemäss dem städtischen Erbrecht ihr zugebrachtes und ererbtes Gut, die Morgengabe, ihre Kleider und Schmuckstücke, ein Drittel der Fahrhabe sowie den als Eherecht bezeichneten Anteil des Vermögens zu. Da die zum Eherecht gehörenden Güter in den älteren Satzungen nicht benannt werden, was verschiedentlich zu Unstimmigkeiten geführt hat, werden diese nun, nach dem bisherigen Brauch, folgendermassen definiert: Das Eherecht umfasst Neujahrsgaben und weitere Geschenke des Mannes an die Ehefrau, einen Ehrenpfennig aus dem Bargeld des Mannes, einen Becher aus dem Silbergeschirr, ein Kleidungsstück aus dem Besitz des Mannes sowie eine Waffe. Des Weiteren wird im Einzelnen festgelegt, welches Mobiliar aus Stube, Küche und anderen Räumen des Hauses der Ehefrau als Erbe zustehen. Alles darüber Hinausgehende sollen die Nachkommen des Mannes erben. Für den Fall, dass ein Ehemann seine Ehefrau überlebt, gab es bisher noch keine schriftliche Norm. Deshalb wird im Folgenden, gestützt auf die Rechtsgewohnheit, das Folgende festgesetzt: Nach dem Tod der Ehefrau stehen dem Mann Kleider, Schmuck und Bargeld der Ehefrau zu, soweit es sich nicht um zugebrachtes Gut handelt. Des Weiteren geht auch ein Bett mit Zubehör, ein Kasten und ein Becher aus dem Silbergeschirr an den Ehemann. Das zugebrachte Gut der Ehefrau steht ihren Erben zu. Soweit gemeinsame Kinder der Eheleute am Leben sind, verwaltet der Mann deren Anteil am mütterlichen Gut, bis sie volljährig werden und heiraten. Vorbehalten sind anderslautende Vereinbarungen zwischen den Eheleuten in Form von Eheverträgen oder letztwilligen Verfügungen sowie die Bestimmungen der Ordnung der Stadt Zürich betreffend Erbrecht junger Ehemänner wiederverheirateter Witwen. Nach Bestätigung der vorliegenden Ordnung soll ihr Inhalt denen von Bülach mitgeteilt werden.

Was ein eemētsch, es sige wyb oder man, im eerechten von dem anderen erben soll und mag

Die frow von irem man

Erstlich soll man ein jede frouwen, so iren eeman überlebt, nach der statt ordnung umb ir zůbracht und ererbt gůt, ouch die morgengab, ußrichten unnd verwyssen, dartzů iro, der frouwen, ire kleider und kleinoter, was zů irem lib dient, blyben, demnach sy umb ir eerecht ouch vernügt werden. So aber inn der selben satzung nit wirt benamsot, was sollich eerecht syge,¹ sonders dasselb bißhar nach der ußrichtern unnd gantmeistern anzeigung und bescheid gegeben, daruß allerley mißverstand und unglichheit gefolget ist, habent unser herren zů verhutung desselben sich der alten brüchen erineret unnd befunden, was biss-har einer frouwen eerecht gewessen syge, darby es gantzlich fürer bestan und gehalten werden solle, wie harnach volgt.

Namlich, was der man der frouwen zum gůtten jar geben hette oder sonst geschēckt ist, soll iro (so das ungefärlicher wyß beschechen) plyben, dessgylch uß des mans barem gēlt, ob etwas da were, ein eer pfening und von dem silbergeschir etwa ein becherli, darnach desselben verhanden, item uß des mans kleideren ein kleid, nit das best noch das böst, sampt einem sidten gwer, zůgehören und verlangen.

Denne uß dem gmeinen hußraath sol der frouwen witer gefolgen

Das bett, daran sy beide gelegen sind, und ein casten. / [fol. 356v]

Inn der stuben

Ein tisch mit dem gestül, ein uferüste gutschen, ein gießvaß, ein handt becki,
5 ein brunen kesy, ein sessel sambt einem küsse daruf, ein brotkorb, ein kertzen
stock oder hangliecht.

Inn der kuche und dem huß allenthalben

Ein gatzen, ein wasser kesel oder wasser gälten, ein rost, ein häl, ein tryfus, ein
saltz vaß, ein schüssel korb, schuslen und teller, ouch von hēfen, kēssi, pfannen,
10 kupferi, zini und anderem hußgeschir einem jedem etwan ein^a stuck oder zwey.

So denne hört der frouwen ferer etwas kēren uff der beylen, item das drinck
vass oder etwas wynns daruß und soll das ein eiche vaß sin, item der ancken
kübel und etwas höltz.

Und soll das alles, jenach dem hußrat hab unnd gůt verhannden und durch
15 die wyber trūw ald vorteil gebrucht ist, ußgestossen und geordnet werden, wel-
lichs inn den ussrichtungen zů der ussrichterem und gantmeistern bescheiden-
heit gesetzt wirt, je nach gestalt der sachen.

Und wenn also ein frouw umb ir eerecht abgefertiget wirt, mag sy inn drit-
tentheil stan, was der inhalt desselben gebruchs iro gibt oder nimpt, das muß
20 sy erwarten. Unnd alles, das der frouwen im eerechten und drittenteil gebůrt,
soll ir fryg eigenthumb heisen und syn und was dann witer ũbrigs wirt, es syge
ererbt, erspart ald gwūnen gůt, daran soll die frouw dhein ansprach haben, son-
ders sollichs alles des mans kinden und erben gefolgen und werden. / [fol. 357r]

Was der man von siner eefrowen erbt

25 Dargēgen aber, was ein man von siner eefrouwen, so dieselb vor im mit tod
abgat, erbe, ist dhein verschrybne satzung verhanden gewesen, sonders findt
sich, wie sōlichs von alterhar gebrucht syge, darby wellen unser herren es hinfü-
ro styf plyben lassen. Namlich, was die frouw zů dem man gebracht und ererbt
hatt, liggends und varends gůt, das sol bewyßt, erduret und nebensich gelegt
30 wēden, ußgenommen der frōwen kleider unnd kleinot, was zů irem lyb dient,
ouch ir verlaßen bargelt, so nit zů bracht gůt gewessen ist, gehört alles dem
man voruß, darzů uß der frowen varenden hab ime ein uferust bett und ein
kasten und vom silbergeschirr ein becher, so desselben etwas verhannden, je
nach gestalt der sach, alles zů rechtem eigen. Und mit sollichem soll der man
35 uss der frouwen gůt für all syn eerecht und gerēchtigkeit abgefertiget syn und
das ũberig der frowen gůt iren rechten und nechsten erben gefolgen unnd wer-
den. So aber von inen beiden eeliche kinder verhanden sind, soll der vatter das
mütterlich gůtt ungeschweineret des hauptgůts nutzen und niessen und so die

kinder zů iren tagen kommend und verhyrat werdent, einem jeden sin geburlich mütterlich houptgūt hinuss zů gēben schuldig sin.

Doch wo hyrat, gemecht ald ander geding zwüschent eelüten für sollich statt recht ufgericht ald abgerett weren, die sollen inn alwäg vorgan und by den selben verkomnussen on widerred plyben.

Und als ein besonnder statt recht verhanden, so ein knab ein witwe nimpt, was der selb von iro erben möge, ist unser herren meinung, das obangezoigte ordnung dem selben rechten gantzlichen on abbruch und unschadlich syn sölle.²

So das alles erlütet und bestet wirt, mag man danenthin denen von Bülach irem begeren nach daruss miteilen, was zů irem statt rêchten dienstlich sin wirt.

Actum sambstags, den 7. may, ano etc lvijj, presentibus herr burgermeister Müller und beid reth.³

Eintrag: StAZH B III 7, fol. 356r-357r; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

Abschrift: (ca. 1620) StAZH B III 56, fol. 67v-68v; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

Teiledition: Bluntschli 1856, 1. Teil, S. 442 (nach anderer Überlieferung).

Nachweis: Ott, Rechtsquellen, Teil 1, S. 95, Nr. 258 und S. 97, Nr. 285 (Dipl. Nr. 1629).

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ Das Eherecht wird als Teil desjenigen Vermögensanteils, welcher der Witwe nach dem Tod ihres Mannes zustand, in einer Ordnung des Jahres 1442 erwähnt, jedoch nicht genauer umrissen (Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 184-185, Nr. 84; vgl. dazu Matter-Bacon 2016, S. 228-229 sowie Weibel 1988, S. 48-49). Die Grundlage für das Zürcher Erbrecht bildete die auf das Jahr 1419 zurückgehende Ordnung Wie die lutt einandern erben sölent (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 133).

² Dies bezieht sich auf die im Jahr 1529 verabschiedete Ordnung betreffend Erbrecht junger Ehemänner wiederverheirateter Witwen (Schauberg, Gerichtsbuch, S. 54).

³ Das Entstehungsjahr der vorliegenden Ordnung wurde in der Edition der Zürcher Stadtbücher irrtümlich mit 1538 angegeben (Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 184, Anm. 1). Die falsche Datierung findet sich auch bei Matter-Bacon 2016, S. 228. Korrekt datiert ist die Ordnung bei Weibel 1988, S. 48 sowie Bluntschli 1856, Teil 1, S. 441.